

Die Stunde der Wahrheit in Bosnien

VON JOSEF JOFFE

NATO-Generalsekretär Claes hat recht: Im Bosnien-Krieg 'sind wir an einem Wendepunkt angekommen'. Auf dem Balkan schürzen sich gleich drei Knoten. Erstens: Symbolische Bombardements - nicht mehr als Warnschüsse - haben ihre Signalkraft eingebüßt; wo einst die bosnischen Serben programmgemäß zurückzuckten, antworten sie nun mit frecher Eskalation: Ihre Artillerie richtet ein Blutbad unter den Zivilisten von Tuzla an, ihre Soldateska nimmt UN-Soldaten in Geiselhaft - nicht eine Handvoll, sondern fast vierhundert. Am Dienstag haben die Serben nachgelegt und alle Sicherheitsrats-Resolutionen und Abkommen 'für null und nichtig' erklärt.

Zweitens: Die Blauhelme, deren Rolle immer mehr zum schönen Selbstschutz verkommen war, können nicht einmal mehr die eigene Sicherheit garantieren. Die Beschützer sind die Opfer geworden. Wie Vieh werden sie gekettet und getrieben: Franzosen, Briten, Russen, Tschechen, Polen. In ihrer ganzen 50jährigen Geschichte ist die UN, alias 'Weltgemeinschaft', noch nie so gezielt und so demonstrativ gedemütigt worden.

Drittens: Zum erstenmal seit drei Jahren hat sich der Westen dazu aufgeschwungen, die Folterwerkzeuge zumindest vorzuzeigen. Drei amerikanische Kriegsschiffe sind in die Adria eingelaufen, darunter der Flugzeugträger Roosevelt mit 90 Kampfflugzeugen an Bord. Die Franzosen haben ebenfalls einen Träger, die Foch, entsandt. England schickt 6000 Elite-Soldaten, aber diesmal mit echter Bewaffnung - nicht mit dem lächerlichen Leichtgerät, mit dem das Gros der Blauhelme auskommen muß.

Was das bedeutet? Der Westen hat erkennen müssen, daß eine drei Jahre alte Balkan-Politik vor dem Konkursrichter gelandet ist; höhnisch wedeln die Herren Karadzic und Mladic mit der unterschrittsreifen Bankrotterklärung. Drei Jahre lang hat sich der Westen vor einer eindeutigen Politik gedrückt: in der Hoffnung, daß der Krieg auf dem Balkan mit Ausnahme von ein paar Bomben-Nadelstichen ohne Rückgriff auf Clausewitz beendet werden könne - also ohne 'Beimischung anderer Mittel', sprich: von Blei. Der Westen hat auf Soldaten gesetzt, die nicht kämpfen dürfen, nämlich Blauhelme. Er hat Sanktionen probiert, die allenfalls in Belgrad, nicht in Pale gegriffen haben. Er hat in endlosen Variationen mit Konferenzen, Kontaktgruppen und Unterhändlern experimentiert; der Lohn der Geduld waren zuletzt die 71 zeretzten Leiber von Tuzla.

Klar ist nun zweierlei: der katastrophale Kollaps der alten Politik auf der einen Seite, der Aufbau eines nicht bloß symbolischen Gewaltpotentials in der Adria auf der anderen. Zusammen mit dem stationären NATO-Flugzeugträger namens Italien kann dieses

Potential zwar noch nicht den Frieden erzwingen, aber zumindest die hochfahrenden Träume der bosnischen Serben an einem Nachmittag beenden. Denn es gibt - allen schlichten Theorien zum Trotz - tatsächlich militärische Optionen. Nehmen wir zum Beispiel die immer wieder bemühten Kanonen und Mörser der Serben, die angeblich straflos abgefeuert, weil rasch wieder versteckt werden können. Dagegen gibt es längst 'Anti-Batterie'-Systeme, deren Radare und Computer den präzise vermessenen Ursprung einer Granate an das eigene Geschütz weitermelden, bevor das Ding überhaupt einschlägt. Die 'ultra-smarten' Geschosse eines 'Tarnkappen-Bombers' würden serbische Positionen zerschlagen, bevor irgend jemand ihn gesichtet oder gehört hätte.

Nein, das Problem ist nicht das Fehlen von Optionen, sondern wie seit eh und je der Mangel an Willen. Die Amerikaner halten sich raus, Briten und Franzosen schwanken nicht zuletzt deshalb hin und her - und die Russen können sich nicht entscheiden, ob sie als Ordnungsmacht mit oder als Konkurrenzmacht gegen den Westen agieren wollen. Tatsächlich aber müßten sie alle begreifen, daß nun die Strategie des Weiterwurstelns auf Beton geprallt ist. Es geht auch nicht mehr an (wie es die Briten gerne tun), die Schuld fein ausgewogen auf alle Seiten im Balkankrieg zu verteilen. Die Kroaten, auch die Bosnier, mögen nicht makellos sein. Aber wer demütigt denn die Großmächte, wer legt UN-Soldaten in Ketten, wer mordet hundertfach Zivilisten, wer verhöhnt im nachhinein alle diplomatischen Avancen, indem er Resolutionen und Abkommen vom Tisch schnippt? Die Verantwortung lastet auf den Herren von Pale, dem Ex-Psychiater Karadzic und seinem Schlächter-General Mladic.

Der Wendepunkt, den wir alle zu vermeiden suchten, ist gekommen; die Knoten sind alle geschürzt. Vielleicht haben wir noch einmal Glück, vielleicht ernüchert die neue Drohkulisse in der Adria die Mini-Napoleons von Pale. Und wenn nicht? Wer sich dann trotzdem an die alte Geschäftsordnung klammert, kann getrost aufgeben. Denn dann hätten die Bosno-Serben gelernt, daß Gewalt doch die einträglichste Methode ist, daß vier der mächtigsten Militärmächte der Welt vor ein paar Zehntausend Terroristen in die Knie gehen.

'Die Situation ist da', wie der alte Adenauer zu sagen pflegte. Solange noch Zeit ist, müssen die Blauhelm-Bataillone in Abwehrstellung gehen, muß der Sicherheitsrat ein echtes Verteidigungsmandat erteilen. Gewalt - gewiß - darf nicht zum Selbstzweck werden, aber die Option muß weithin sichtbar und glaubwürdig werden. So - und nur so - hat die Politik noch eine Chance.